

KRISEN-KOMMUNIKATION MIT DER BEVÖLKERUNG

Das Comeback der Sirenen

Keiner will sie haben: die extreme Wettersituation, die Krise, die Gefährdung, die Katastrophe. Doch eine Garantie dafür, nie mit einer solchen konfrontiert zu werden, hat niemand – kein Mensch, keine Institution, keine Organisation und keine Gemeinde. Der Fall der Fälle sollte als Möglichkeit in Betracht gezogen werden. Daher sind funktionierende Kommunikationssysteme ein Muss. Das Magazin rathausconsult wollte wissen, wie Verantwortliche im drohenden Krisenfall die Bevölkerung alarmieren.

Bürger sensibilisieren

Krise theoretisch durchdenken

Bevor ein Krisenfall eintritt und der Alltag aus den Fugen gerät, sollten die Bürger wissen, wie sie sich auf einen Notfall vorbereiten können und was sie tun müssen, falls dieser eintritt. Dabei helfen Broschüren und Flyer, die in den Bürgerämtern zum Mitnehmen ausgelegt werden sollten. Nicht vergessen werden sollten Tipps und Informationen zu Notfällen auf den kommunalen Webseiten. Je stärker die Bürger für Krisenthemen sensibilisiert sind, umso einfacher haben es im Notfall die Mitarbeiter des Katastrophenschutzes. BK

Öberste Aufgabe für Katastrophenmanager ist, Leben vor Schaden zu bewahren, zu schützen. Ereignet sich ein Unfall, der viele Menschenleben in der Umgebung gefährden könnte, ist die Bevölkerung schnellstens zu unterrichten – unabhängig davon, ob sich das Unglück in einer Industrieanlage, auf der Straße, der Schiene oder in einem Wohngebiet ereignet hat. Wird im Krisenstab das Go für die Warnung der Bevölkerung gegeben, kontaktiert das Krisenmanagement die Presse in der betroffenen Region: die Printmedien genauso wie Funk und Fernsehen, damit Informationen über die aktuelle Lage verbreitet werden können.

NINA warnt

Eine aktive Warnung für die Bevölkerung läuft außerdem online - bevorzugt in weiten Teilen Deutschlands mittlerweile über die Warn-App NINA (s. S. 44 „Warn-App NINA“). Der Vorteil daran: Die Bürger werden sozusagen im Multipack gewarnt – sowohl durch die klassischen Medien als auch durch das eigene Smartphone. „Inzwischen ist das Gros der Medienstationen in unserer Region auch bereits an das Netzwerk Warn-App angeschlossen“, weiß Bernd Geßmann, Abteilungsleiter bei der Feuerwehr Stadt Aachen. Das heißt, dass die Medien direkt Nachrichten über NINA verbreiten können.

Die Bedeutung von NINA streicht Frank Karlein, zuständig für den Bevölkerungsschutz bei der Feuerwehr der Stadt Heidelberg, ebenfalls heraus: „Wichtig ist in Krisensituationen, dass der Notruf nicht blockiert wird. Dank der Warn-App werden die Menschen mit Smartphone im betroffenen Gebiet ganz automatisch informiert und müssen nicht bei der Leitstelle nachfragen, was geschehen ist. Tatsächliche Notrufe werden dadurch nicht blockiert“.

Zu den kommunikativen Must-Haves bei den zu bedienenden Online-Medien zählen Facebook, Twitter, Blogs & Co und – ganz wichtig – die kommunale Internetpräsenz. Zum Gelsenkirchener Krisenstab gehört inzwischen ein Mitarbeiter, der ausschließlich die Online-Kanäle mit den aktuellen Nachrichten versorgt.

Für Notfälle eine Dark Site

In Notfälle kann Gelsenkirchen auf eine so genannte Dark Site zurückgreifen. Jan Totzek, Abteilungsleiter Kommunikation der Stadt Gelsenkirchen, erklärt ihre Funktion: „Die reguläre Startseite von www.gelsenkirchen wird überblendet von einer Informationsseite, eben von dieser Dark Site. Hier sind in Gefährdungssituationen die aktuellen Meldungen in Echtzeit abrufbar – wie bei einem Liveticker“.

Aus Sicht von Kommunikations-Experten sind solche Dark Sites ein probates Mittel der Krisen-Kommunikation von Kommunen. Denn sie stehen für Glaubwürdigkeit, Transparenz und Aktualität. Auf ihnen können Verhaltenstipps gegeben und Ängste aufgefangen sowie Kontaktadressen und wichtige Telefonnummern abgerufen werden. Kurz: „Die Situation kann gelenkt werden“, beschreibt die

Frankfurter Kommunikationsagentur Impact auf ihrer Website die Vorteile einer Dark Site. Die Lage wird nicht von wilden Vermutungen geleitet, die im Internet geschürt werden, sondern beleuchtet den Status quo und leitet die User.

Stromausfall – und dann?

Sorgenfalten zieren die Stirnen von Katastrophen-Experten bei der Frage, wie sie die Bevölkerung bei einem Stromausfall informieren, wenn also keine Radios mehr funktionieren und Smartphones ihren Betrieb peu à peu einstellen. Existieren Sirenen mit Akkubetrieb ist die Antwort klar. Gibt es keine Heul-Tools mehr, wird es schwierig. „Dann stehen alle Behörden vor einem ganz großen Problem“, bringt Heidelbergs Experte Frank Karlein diese Extremsituation auf den Punkt. Im Regelfall käme dann der altbewährte Lautsprecherwagen zum Einsatz – vorausgesetzt, es sind noch solche Fahrzeuge existent. Doch selbst dann sind Schwierigkeiten nicht ausgeschlossen: Lautsprecherdurchsagen aus fahrenden Autos heraus sind ein Problem. „Es dauert lange, bis sich der Schall ausbreitet. Im zweiten Stock ist oft kaum noch etwas hören“, beschreibt Frank Karlein die eingeschränkte Wirksamkeit dieser Kommunikationsmethode.

Anlaufstelle Freiwillige Feuerwehr

Handelt es sich um einen längeren Stromausfall, um einen Blackout, wird ein Verbindungsmann den Kontakt zum regionalen Stromver-



Foto: © AdobeStock.com / Christopher Dojge

„Umfassende Kompetenz für den öffentlichen Sektor? Natürlich BDO.“

Branchencenter Öffentliche Unternehmen und Verwaltung

BDO berät und unterstützt mit hoher Expertise und langjähriger Erfahrung öffentliche Unternehmen und die Verwaltung.

Gleich ob es um aktuelle Themen wie bilanzpolitische Maßnahmen der Energieversorger, E-Mobilität, Strukturierung des Beteiligungsportfolios, Konzessionsvergabe, den Gesamtabschluss, Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen, rechtliche Fragen oder klassische Themen der Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung geht – die Experten unseres Branchencenters öffentliche Unternehmen und Verwaltung stehen Ihnen gerne zur Verfügung.



Audit & Assurance | Tax & Legal | Advisory

Ihr Ansprechpartner: Wolfgang Veldboer | wolfgang.veldboer@bdo.de

www.bdo.de/oeuv

BDO ist der Markenname für das BDO Netzwerk und für jede der BDO Mitgliedsfirmen.
© 2019 BDO.

16 Länder, 16 Gesetze

Zuverlässigkeit und Sicherheit

Katastrophenschutz ist Ländersache. Deshalb hat jedes Bundesland ein eigenes Katastrophenschutzgesetz. Über die Webseite des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK <https://www.bbk.bund.de>) können alle Gesetzestexte erreicht werden. Die Formulierungen sind unterschiedlich. So unterscheidet beispielsweise Nordrhein-Westfalen zwischen einer Großeinsatzlage und einer Katastrophe, in Baden-Württemberg definiert das Gesetz ausschließlich die Katastrophe. Überall existieren Notfallpläne oder Katastrophenpläne, die bei einer Krise exakt abzuarbeiten sind. BK

Auf einen Blick

MoWaS

Das Modulare Warnsystem, kurz MoWaS, zur Warnung der Bevölkerung, ist das bundesweite Informationsinstrument für Warnmeldungen an die Zivilbevölkerung. Diese Infrastruktur wird vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) bereitgestellt und kann von den Lagezentren der Länder und angeschlossenen Leitstellen der Kommunen genutzt werden. Auf der Webseite des BBK zeigt eine Landkarte, welche Länder und Kommunen aktuell an MoWaS angeschlossen sind.

■ Internet: www.bbk.bund.de/DE/NINA/Sendestationen_lokal/Sender-lokal_node.html

Warn-App NINA

Alarm in der Westentasche

Die Warn-App NINA ist ein kostenloser Service für Smartphone-Besitzer. Wer seinen Standort freigibt wird bei Gefahren wie einem Großbrand, der Ausbreitung von Gasen, Hochwasser oder bei extremer Wetterlage informiert. NINA ist die Kurzform für Notfall-Informationen- und Nachrichten-App des Bundes. Basis der Warnungen, die via NINA weitergegeben werden, ist das Modulare Warnsystem (MoWaS).

Diese App warnt, aber sie kann noch einiges mehr: Sie hat Notfalltipps parat für das Verhalten bei besonderen Gefahrenlagen, bei Hochwasser, bei Unwetter, bei Feuer oder bei Stromausfall. Wer wissen will, wie man sich richtig auf einen Notfall vorbereitet, der ist mit dieser APP ebenfalls gut bedient: Hier sind Checklisten hinterlegt. BK

sorger herstellen, schildert Bernd Geßmann von der Feuerwehr Aachen den Ablauf. Der Energiedienstleister baut dann schnellstens eine minimalistische Infrastruktur auf: Die Gerätehäuser der Freiwilligen Feuerwehr werden mit der Leitstelle verbunden und mit Licht und Wärme versorgt. Ein Muss, da diese Gerätehäuser bei Katastrophen für die Bevölkerung die Anlaufstelle Nummer Eins sind.

Renaissance für Sirenen

Seit geraumer Zeit greift die Erkenntnis, dass es doch keinen Ersatz für Sirenen gibt, wenn der Alltag plötzlich den gewohnten Rahmen sprengt und die Bevölkerung schnell, effektiv und in toto informiert werden soll – Digitalisierung hin, Digitalisierung her. Doch von einem flächendeckenden Sirenenetz kann in Deutschland keine Rede mehr sein. Spätestens in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden Sirenen breitflächig als entbehrlich erkannt: Bestehende Sirenenanlagen wurden nicht mehr gewartet oder gleich deinstalliert. Eine Entscheidung, die vielerorts revidiert wird: Sirenen feiern ein Comeback. Ob im Norden, im Süden, im Westen oder im Osten Deutschlands. Landeshauptstädte wie Erfurt, Dresden, Düsseldorf oder Wiesbaden verfügen bereits wieder flächendeckend über Warnsirenen – und keineswegs nur sie. Gesetzlich verpflichtend sind die Alarmgeber freilich nicht. Bernd Geßmann von der Aachener Feuerwehr, betont die Vorzüge von Sirenen – „zeitgleiche Übermittlung des Signals im ganzen Netz, unübertroffene Schnelligkeit und durchdringendes Signal auch nachts“. Daher begrüßt er es sehr, dass in jüngster Vergangenheit das existente Warnnetz der Sirenen in der Krönungsstadt weiter verdichtet wurde.

Heuler sind wieder salonfähig

Die Stadt Heidelberg gehört zu den mehr als 300 Kommunen in Baden-Württemberg, die in Notfällen aktuell nicht auf Sirenen zur Information der Bevölkerung zurückgreifen können. Doch das könnte sich ändern, berichtet Frank Karlein. Der Gemeinderat der Neckarstadt lässt ein Standortkonzept für Sirenen erstellen. Die Entscheidung pro oder contra Sirenen wird im Herbst fallen. Überzeugt ist Katastrophenexperte Frank Karlein, dass „Sirenen das einzig probate Mittel sind, um alle Menschen zur gleichen Zeit schnell erreichen zu können“. Außerdem signalisierten die Warntöne: Mache dich kundig, was passiert ist und verhalte dich entsprechend.

Die Relevanz, die Sirenen wieder einnehmen, spiegelt sich ebenfalls in Gelsenkirchen wider. Jan Totzek verweist darauf, dass die nördliche Hälfte der Schalkestadt bereits wieder mit Sirenen bestückt ist. Der Aufbau der Signalgeber in der südlichen Stadthälfte erfolgt jetzt Zug um Zug.

Sirenen sind nicht mehr altbacken, werden eher von vielen Experten wieder als unabdingbar wahrgenommen, als unverzichtbares Tool im gesamten Werkzeugkasten der Informationsmittel. Das ist gut so. Denn das Heulen der Sirenen kann niemand durch einen Wisch auf dem Display eliminieren.

■ Beate Henes-Karnahl